

Leddern bringt sülves hen, wor ji se herkrägen hebt!“ Se börden är de Fuust vör de Näsen un up de Brügge sä de stämmigste van är: „De ollen Snatterganten lat sik bloss in Aythe wedder sehn laten, dann schölt se wat beläven!“ — Up de grote Straat was noch kin Menske tau sehn. Bloss de Häuner kleihden al up den Messfalt, de bold vör jedes Huus was un hier un dor krei'h'n Hahn up'n Swienehuckpahl. Aber de Börgers leegen noch in de Posen un löten sik de Sünn in'n Hals schienen.

De Garnison was anträen. Na un na köm't herut, dat de ganze Larm man blos'n dummen Spaß wäsen was. Von Wenge was an't grummeln. He sä jeden, de sik noch mal so 'n Narree infallen lööt, Bastonade, Spießbrautenlopen un Hangen an.

As de Ayther na Huus kömen, was Upruhr in'n Dörpe. Den Ahlers harrn se een Oge utslan un den Rötöpohl wassen de Fingers tweihaut worn. Un se wassen unschüllig uphalt worn un harrn up de Zitadell säten un dat was'n Schande wert. — Man wat wullen se maken? Se kömen na un na avereen, dat Beste was, man swiegen. Aber eenig wassen sik de Mannslüe dorin: Wenn dat utlandske Takeltüg noch wedder in Aythe sik blicken laten dö, dann köm't nich lebennig wedder na Vechte! Ja, so seggt de Lüe woll mal, wenn se dull sünd. —

## Een kummt na Huus

Van Thora Thyselius, Brake

Dicht vör't Fүүr seet de lütt Deern in de Köken, beide Arms um de bloten Been, den Kopp mit dat helle Haar up'e Knee. Se luster up dat Leed, wat dat Fүүr sung, är Ogen hungen an de Gloom, de af un to upgleuh dör dat lütt Lock in de iesern Herdplatt.

„Man goot, dat du dar büst, Fүүr!“ — Dat weer de eenzig Trost in disse Stunn, wor de Angst ut all Ecken kroop. Nüms weer in'n Huus, blot dat Kind, un darvan keemen se nu all, de Duustern, de anners scho bisiet stunnen, de van Guntsiet, keemen un reepen un maken dat Kind' gruseln. Jümmers deen se dat, wenn'n alleen weer.

„Een mutt to Huus wäsen“, harr Mudder seggt, eh'r se weggung. Se sülwst, se muß hierhen un darhen, un dat harr kinen Dag langer Tiet, meen Mudder. Man in Wahrheit leep se weg. Se kunn't nich mehr af, dat Stillhooln, dat Luurn.

Und amenn keem he ja doch nich.

„Nä“, harr se noch seggt, „ik kann't meist nich gloven. Nu, na all de Jahren!“ — Tein Jahr harr se luurt up den Breef, un ehrgustern weer de Naricht kamen: Vadder keem na Huus!



Us Rookkaat in Neeborg

(Heinrich Kunst)

„Man säker kummt he nich vandagen un morgen ok nich.“ — Just so goot harr Mudder seggen kunnt: „He kummt nie nich.“

Se weer weggahn und leet dat Kind alleen.

Vadder . . . Dat Kind gruwel un soch'n Bild, wat to dat Wurd passen wull. Wo mugg dat woll wäsen — Vadder? Warm un trolich, so as de Gloot in'n Herd? Oder amenn biester un koolt, so as dar buten vör de Döör?

Se kenn em ja garnich. Nie nich harr se up sinen Schoot säten un mit ärn Kopp an sin Bost duckelt. Nie nich harr he na är ropen.

Vadder — wat is dat?

Miteens wuß de lütt Deern, se weer bang, bang vör dat, wat — amenn — ut dat Duuster up är tokeem.

De Pingel gill dör't Huus.

Dat Kind bleef still besitten un duuk sik dal.

Erst, as de Pingel noch mal luut un düdelk reep, wuß't:

„Du muß rinlaten, wat buten steiht!“

Dat stappt de Trepp rup. Dat Huus is so leeg, un dat Holt kraakt unner de Fööt. Trä bi Trä tappt't de duuster Däl langs, un hier bliff't stahn, vor de gröön Schiev.

De alleen steiht noch twüschen dat Kind un dat, wat buten luurt. Ganz still is dat Huus un narrns Licht.

De Mann achter de Schiev föhl woll dat bange Hart van dat Kind, un dat Kind spöör de Angst, de in dat Duuster seet. Harr ok den Slötel nich to Hand, de Döör uptosluten, un nu — ahn wat to seggen — leept't up lüttje Fööt wedder weg, schuul sik jichenswor.

Man de achter de Döör bleef stahn un röög sik nich von de Stä. He harr ganz kin anner Lengen, as dör de Döör to gahn, eendoont, wat up em to keem. He harr nu solang luurt — nu muß dat'n Enn nehmen. Man wat schull he doon? Dar full em een Wurd bi, een lütt Wurd: „Elke!“ Dat weer de Naam van de Mudder, dat weer de Naam van dat Kind. Warm un week klung de Roop un funn sinen Weg dör dat gröne Glas bit to dat Kind, dat eenerwegens in de Eck sik dalhuuk. Nu kummt't torüch, liesen un sacht, up de Döör to un dreiht mit bäwern Finger den Slötel um.

Se kiekt sik an.

Well bist du, Kind, Wat steiht achter din jung Gesicht? Un de hellen Ogen van dat Kind fragt na sin Vadders Hart.

Nu sett he den Foot öwer den Süll und leggt sin Hand sinnig up de Schuller van de lütt Deern.

„Laat mi man eerst mal na unnen gahn“, seggt he. „Nä, kin Licht! Ik finn den Weg woll noch. Un wor hett Mudder woll din Vadders Tüüg verslaten?“

Vadders Tüüg? Ja, druff se dat denn woll rutgäven? Man de Mann keek är an, un se kunn nich anners, se muß doon, wat he verlangen weer.

„Töör man hier baben“, sä he, un sin Stimm weer so deep, as se noch nie nich een hört harr. Se weer ja gern wedder na unnen gahn, in de Köken, wor dat Fүүr warm in den Herd brenn un se sik burgen föhl.

Man he wies är in de Stuvv.

Wieldeß de lütt Deern nu luster, wo he dar unnen togangen keem, schoot är wedder de Angst to, ditmal kin Angst vör dat Duuster, man ganz einfach de Frag: Weer disse Frömde wiß und wahrhaftig är Vadder?

Nix in är Hart sä: „He is't!“

Bit darhento harr dat Huus Mudder un är alleen tohöört. Nu miteens weer he dar, leet Water in de Balje loopen un funn ok ahn Licht den Weg de Trepp wedder rup. Ahn sik to besinnen, mak he de Döör apen, just de een Döör up de groot Däl to disse Stuvv, wor de Aben brennen dee. As he dar nu so stunn, in de Döör, kunn'n sehn, Vadder sin Tüüg wull em gar nich passen. Ok he sülm seeg dat, as he an sik dalkeek, un he smuustergrien so'n bäten, man blot um den smallen Mund, de Ogen keeken irnst, so as vördem, de Ogen weern trurig, mark dat Kind miteens, un dar wuß't, de Frömde weer doch de Vadder!

Nüms van de beiden kunn wat seggen.

He gung up dat Sofa to, legg sik darhen, un't weer, as harr dat Sofa all de Jahrn up em luurt. Mö un mör weer de Mann un harrn groot Lengen na Slaap — oder ok na Dood, dat schull em eendoont wäsen.

Wieldeß seet dat Kind in den Schien unner de Lamp un maal Bookstaven up'e Tafel. Und jümmers, wenn de Mann in Slaap fallen wull oder em dat noch wieter wegdreef von disse Eer, denn reet em de helle Schien von de Lamp wedder torüch, un in den Schien seeg he sin Kind.

Dar weer'n se nu bi'nanner in de stille Stuuw, een föhl dat Lengen van den annern, un miteens bleuh dat up, wat anners männigeen Jahr bruukt to'n Wassen.

As dat Kind de Bookstaven schräven harr un beide Sieten vull weern, do schoov't de Tafel over'n Disch — den Vadder to.

## Gotts Woort van de Schojer

Van Theodor Prahm, Ollnborg

Nu de Vergadern ut weer, mooken de Heeren suk up de Padd na Huus. Dat heet, een Part gung na de Bahnhoff hen, un de annern sachen to, dat se hör Wagen in de Gang kreegen, de se stuuf bi dat grode Gebau ofstellt harrn.

Enkelden ruttern al weg, do seggt tomal de grode Heer van de Karke, de na de noordelke Kuntrei hört: „Min Wagen will neet, well nimmt mi wall mit,“ Un futt reepen se van alle Kanten: „Hier is Bott!“ — He keek in de Runde un sach ok de Olle van de Arbeiders, de sin lüttje Volkswagen to Gang brengen dee. „Wo is't, kann ik neet mit Höör?“ „Geern, as min Fahrtüüg Höör neet to minn is“ — — „Nee, heel un dall neet, jüüst mit Höör mug ik fahren.“ „Dann man to.“

Un nu ruttert de Wagen över de wiede Straten na Noorden, war elk sin Wark hett un sin Makkers, de hum na disse Vergadern henstüürt hebben. Tomal seggt de gelehrt Mann an de Timmergeselle: „Nu seggt mi ins, well sünd Ji?“ De nimmt sin Ogen för een paar Hartslagen van dat glinsternde Band vör hum un kickt sin Naber vull an: „Ik will Jo wat vertellen.“ Un wielde he nu weer vörut sücht un sin Hannen dat trillende Fahrtüüg hollen, dat seker over de Straten flüggt, dör Steeden un Dörpen, um Hoken un Hörns, föhrt he de anner torügge in sin Kinnertiet.

Dar is een Wedefrau mit een Koppel Kinner, un se hett dat stuur, dat se hör dör de Tiet kriggt. Un dar is Oma, de up de Kinner passen deit, wenn de Moder up Arbeit ut is. Wenn de Blagen to vööl Skandaal maken of wenn buten de Döre mall Weer is, dann vertellt Oma de Kinner wat van olle Tieden, man Sönddags hett se smals heel wat Besünners för hör: dann haalt se de olle Bibel. Dar stahn so vööl moiye Geschichten in. Man dat Allermoiyeste is, dat dar all Biller bi sünd. Un dann leest Oma vör, nä, se vertellt dat alle, ok de Biller, un de Kinner sünd so nüdjes, dat dar nix mit to doon is.